

HILDE E. GERARD

Heinrich & Ooob

UND DIE SCHWARZEN SIEBEN

Mit Illustrationen
von Eric Bouwens

Aus dem Niederländischen
von Eva Schweikart

THIENEMANN



Die Schwarzen Sieben
treten an



Hotel G&G

Ooooh



» **H**err Ooooh, nehme ich an? «

Die schrille Stimme lässt mich zusammenzucken. Ich schaue nach rechts zum Empfangstresen und kippe fast vom Stuhl. Auf der blank polierten Holzplatte steht ein Kopf, totenbleich und mit dunklen Ringen um die Augen. Das graue Haar, zu einem Knoten gezurrt, gibt Stirn und Schläfen frei.

Wir sind es zwar gewohnt, in unserem Hotel seltsame Gäste zu empfangen, aber ein sprechender Kopf war noch nie da.

Weil ich nicht reagiere, wird der Kopf ungeduldig. Er zuckt zur Seite, fixiert mich aber weiterhin.

»Haben Sie einen Moment Zeit?«, fragt der schmallippige Mund.

Die Stimme dringt durch meine Gehörgänge zum Hirn. Langsam stehe ich auf. Bei den wenigen Schritten bis zum Tresen zittern mir die Knie. Erst als ich dort bin, sehe ich, dass der Kopf auf einem Körper sitzt. Beides gehört einer sehr kleinen, ganz in Schwarz gekleideten Frau. Ihr hochgeschlossenes Samtkleid reicht



bis zu den Waden, und die FüÙe stecken in Lackschuhen mit glänzenden Schnallen.

Ich zwing mir ein höfliches Lächeln ab. »Gnädige Frau ...?«, höre ich mich piepsen.

»Ich heiÙe Adrienne B. Zar«, schnarrt es zurück.

»Tatsächlich?«, will ich gerade sagen, als Geratter am Eingang mich ablenkt.

Sechs schwarz gewandete Gestalten rollen ihre Koffer herein und nehmen in Windeseile hinter Frau B. Zar Aufstellung. Es sind

drei Männer und drei Frauen, alle riesengroß, sodass die Minidame noch kleiner wirkt. Ich halte mir die Hand vor den Mund, um einen Lachkrampf zu unterdrücken. Der Versuch misslingt kläglich.

»Gibt es ein Problem?«, zischt Adrienne B. Zar. Drei Spucketropfen landen auf dem Tresen. Eilfertig wischt einer der Männer sie mit einem schwarzen Taschentuch weg.

»Sie haben uns doch erwartet, oder nicht? Sieben Gäste. Drei Doppelzimmer. Und ein Einzelzimmer für mich.« Ihr Gesicht verzieht sich zu einem Lächeln, das mir kalte Schauer über den Rücken jagt.

Ich mache den Mund auf, denn die Gäste warten auf Antwort. Und auf ihre Zimmer.

»Kann ich helfen, Heinrich?« Hannelore macht die Küchentür hinter sich zu. Noch nie in meinem elfjährigen Leben war ich so froh, meine Schwester bei mir zu wissen.

»Fräulein ...« Die kleine Frau räuspert sich. Es klingt wie kratzende Kreide auf einer Schultafel. »Ich habe vor etwa einer Woche vier Zimmer gebucht.« Sie deutet auf die sechs Leute hinter sich. »Für mich und meine drei Brüder mit Ehefrauen.«

Genau in diesem Moment verschränken die Männer die Arme vor der Brust. Zufall?

»Ich habe gemailt und eine Bestätigung erhalten. Von einem gewissen ...« Sie bückt sich nach ihrem Koffer und holt einen Zettel und eine schwarz gefasste runde Brille hervor. Hinter den dicken Gläsern wirken ihre Augen so groß wie Teetassen. »... einem gewissen H. Ooooh, Geschäftsführer.« Wieder nimmt sie mich ins Visier.

Ich hüstele verlegen.

»Sie sind wohl nicht im Bilde.« Adrienne B. Zars Kopf zuckt wieder zur Seite.

Mir ist, als hörte ich ihre Wirbel knacken.

»Haben Sie etwa keine Zimmer für uns?« Ihr Tonfall ist jetzt unverhohlen drohend.

»Oh doch, gnädige Frau«, sagt Hannelore hastig. »H. Ooooh, der Geschäftsführer, ist unser Vater. Er hat die Buchung bestätigt und anscheinend vergessen, meinem Bruder Heinrich Bescheid zu sagen. Die Zimmer werden sofort hergerichtet. Dürfen wir Ihnen und Ihren ... äh ... Begleitern inzwischen im Speiseraum einen Begrüßungsimbiss servieren?«

Statt zu antworten, starrt Adrienne B. Zar Hannelore stechend an. Ich wundere mich, dass meine Schwester dabei vollkommen ruhig bleibt.

Dann kommt die kleine Dame offenbar zu einem Entschluss. »Eine hervorragende Idee«, sagt sie und klatscht sogar in die Hände. Aber wahrscheinlich will sie damit nur ihr Gefolge auf Trab bringen, denn nun treten alle einen Schritt vor. Groß und schwarz ragen sie über dem Tresen auf.

»Heinrich!« Hannelore versetzt mir einen Rippenstoß.

»Au!«

»Führst du bitte unsere Gäste in den Speiseraum?«

»Iiiiiich?«

»Nun mach schon«, flüstert Hannelore, »denk ans Geschäft!« Das Geschäft ... unser Familienhotel. Ich straffe die Schultern.

»Meine Herrschaften, wenn Sie mir bitte folgen wollen ...«, sage



ich mit erstaunlich fester Stimme. »Ihr Gepäck bringe ich später nach oben.«

Mit großen Schritten und Schweiß bis in die Schuhe steuere ich auf den Speiseraum zu.

Dort deute ich auf einen Tisch. »Bitte sehr, fühlen Sie sich wie zu Hause. Ich bin gleich wieder da.«

Ich mache eine Verbeugung und fliehe in die Küche, wo Hannelore gerade ihr verführerisch duftendes Paprikosengulasch in Teller schöpft.

»Bist du so nett und schneidest ein Baguette in Scheiben?«

Ich stelle mich neben sie. »Glutheiße Hölle! Hast du dir die Gäste genau angesehen?« Ich flüstere, weil ich Angst habe, jemand von den Schwarzen Sieben könnte mir gefolgt sein.

»Ja-ha«, sagt sie gedehnt.

»Die sehen doch zum Fürchten aus!«

»Wie Menschen eben. Ziemlich ungewöhnlich für unser Hotel, das schon.«

»Nicht nur das«, beharre ich, »es sind echte Gruselgestalten. Sie sehen aus, als hätten sie ein Kreidebad genommen. Und dann die schwarz geränderten Augen, brrr!« Ich schaudere. »Man sieht fast nur Augenhöhlen und ...«

»Stimmt«, fällt Hannelore mir ins Wort, »die neuen Gäste scheinen furchtbar müde zu sein.« Sie fängt an, die Teller auf ein Tablett zu stellen. »Es wird ihnen guttun, sich bei uns ein wenig auszuruhen.«

»Aber sie haben keine Zimmer.«

Hannelore stockt mitten in der Bewegung.

»Keine Zimmer!«, schreie ich, weil sie noch immer wie eine Salzsäule dasteht. »Du hast doch gehört, was diese Frau B. Zar gesagt hat, oder? Paps hat die Buchung bestätigt und vergessen ...«

»Hat er dir wirklich nichts davon gesagt?«, fragt Hannelore argwöhnisch. »Ich dachte, *du* hättest es verschwitzt.« Dann stößt sie mich an und lacht. »Frau B. Zar hat dich anscheinend tief beeindruckt, was?« Sie leckt den Rührlöffel ab. »Hmmm, lecker. Ich bin eine großartige Köchin.«

»Das hilft uns jetzt aber nicht weiter.«

Hannelores Miene wird nachdenklich.

»Dann schaffen wir eben Platz«, sagt sie plötzlich.

»Wie soll das gehen?«

»Mama reist doch heute Abend nach Ägypten.«



Ich nicke, obwohl mir nicht klar ist, worauf sie hinauswill.
»Wenn Paps auf dem Sofa bei mir schläft, haben wir schon mal ein Doppelzimmer.«
»Und die anderen drei?«
»Du trittst dein Zimmer ab und schläfst bei Paps und mir.«

»Ich? Warum ich?«

»Weil du das größere Zimmer hast.« Lachend hält sie zwei Finger hoch: »Zwei also. Und das kleine Turmzimmer mit der niedrigen Decke passt ideal zu der Minifrau.«

Sie fasst sich ans Kinn, wie immer, wenn sie nachdenkt. Unwillkürlich mache ich die Bewegung nach. So ist das bei Zwillingen, auch wenn meist Hannelore *mich* imitiert, denn ich bin schließlich der Ältere, mit gut fünf Minuten Vorsprung.

»Dazu das Eckzimmer, das wir letzte Woche neu gestrichen haben«, ergänze ich, stolz auf meine Idee.

»Genau.« Hannelore nickt. »Vier Zimmer: Problem gelöst. Geh rasch und hol Paps, damit er dir beim Bettenrücken hilft. Ich kümmer mich inzwischen um die Bleichgesichter. Wetten, dass die von meinem köstlichen Paprikosengulasch rote Bäckchen bekommen?« Sie zwinkert und greift nach dem Tablett.

»Hoffen wir's«, seufze ich. »Adrienne B. Zar und ihr Clan könnten meinerwegen ruhig ein bisschen menschlicher aussehen.«

Ich gehe durch die Rezeption ins Freie. Bestimmt finde ich Paps auf dem Friedhof.

Rezept Paprikosengulasch

(für 4 Personen)

Zutaten:

- 1 Pfund (500 g) Rindfleisch, in Würfel geschnitten
- 1 gelbe und 1 rote Paprika
- 1 Zwiebel
- 4 Aprikosen (aus der Dose oder frisch)
- etwas Olivenöl

Vorbereitung:

- Zwiebel schälen und in Ringe schneiden
- Paprika waschen, Kerne entfernen und klein schneiden
- Aprikosen in kleine Stücke schneiden (frische Früchte vorher entkernen)

Zubereitung:

Die Zwiebelringe in einem Topf mit etwas Öl dünsten, bis sie glasig werden. Dann die Paprikawürfel dazugeben. Alles gut verrühren. Den Deckel auf den Topf legen und ein paar Minuten schmoren lassen. In einem zweiten Topf etwas Öl erhitzen. Darin die Fleischwürfel kurz anbraten. Sobald sie sich verfärben, die Temperatur niedriger stellen und das Zwiebel-Paprika-Gemisch dazugeben. Gut verrühren und köcheln lassen. Nach einer halben Stunde die Aprikosen dazugeben. Das Ganze noch ein paar Minuten auf dem Herd lassen und dann servieren, am besten mit Baguette, wie Hannelore es macht. Auch Bratkartoffeln oder goldgelbe Pommes passen dazu.

Guten Appetit!